

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Mai.

Weizen neuer 1. Qual.	21	—	Hafer neuer	13	80
2. „	19	—	2. „	—	—
Landroggen 1. „	14	40	Kartoffeln	8	50
2. „	12	40	„	6	—
Winter-Gerste	14	—	Heu	—	—
Schweden 1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock	21	—
2. „	—	—	a 600 Kilo	—	—

Preise unverändert.	
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	74
Mehl per 100 Kilo feinstes	75
Reinigt Del per 100 Kilo 4. —. höher als Mehl.	—
Preiskübeln per 100 Kilo	130
Klein per 50 Kilo	5
Mehl niedriger. Kunden unverändert.	—

Konflikte.

Konflikte sind das Salz der Politik, und so lange es eine Politik gibt, gibt's auch Konflikte. Ganz natürlich, denn die Politik ist nichts anderes als ein Deckmantel für die Selbstsucht des Einzelnen wie der Staaten. Der Eine will dem Andern abnehmen, was er hat, und nennt das „politisch“ handeln. Auf glattem, friedlichem und freundschaftlichem Wege läßt sich diese Abnehmungstheorie aber nicht verwirklichen, und so führt sie zu Reibereien, Konflikten und Kriegen. Konflikte sind unblutige Kriege, die mit Feder und mit Worten, statt mit Pulver und Blut geführt werden; in der Regel denkt man bei dem Worte „Konflikt“ nicht sowohl an die Differenzen, die zwischen verschiedenen Staaten obwalten und zum Austrag gebracht werden, als vielmehr an die Reibereien in den Staaten zwischen der Krone oder dem Ministerium und der Volksvertretung.

Kein erschlug den Abel: das ist die Politik der rohen Gewalt oder der brutalen Majorität. Dem Schafal gleich im Hintergrunde lauern, wenn die Wölfe um das Beutestück raufen, das ist die Politik der „freien Hand.“ Die Kleinen zum Schemel eigennütziger Interessen zu machen, das ist die Politik der Großen, und die Großen auf das Niveau kleinbürgerlicher Stellung herunterzubringen, das ist die Politik der Kleinen. Zwar sind alle Staaten Europas mit diesen „Salz“ und der politischen Würze in überreichem Maße versehen, allein einen beständigen Konflikt, wie er gegenwärtig in Norwegen ausgebrochen ist, wo die Regierung und Volksvertretung scheinbar unversöhnlich gegenüberstehen, hat kein Land aufzuweisen.

Von den Staaten gilt in gewissem Sinne, was Kant von den Frauen sagt: „Je weniger man davon spricht, um so besser ist es.“ Da nun von den nordischen Reichen, Schweden

und Norwegen in den Zeitungen selten die Rede ist, so könnte man folgern, daß sich jene Länder zufriedener und glücklicher Zustände erfreuten. Doch dem ist nicht so, der König Oskar II. ist ebenso wenig auf Rosen gebettet, als das Volk mit ihm resp. seiner Auffassung der Rechte der Volksvertretung zufrieden ist. In jenen beiden Reichen weht eine starke republikanische Luft und die Agitation wird mit einer Energie betrieben, die den Politikern in ausgesprochenen Republiken, z. B. in Frankreich, als Vorbild dienen könnte. Im vorigen Jahre lehnte die norwegische Kammer die vorgeschlagene Erhöhung der Civilliste des schwedischen Kronprinzen, als dieser sich mit der Tochter des Großherzogs von Baden vermählte, ab, und jetzt will sie die Civilliste des Königs Oskar, die mehr als 1 1/2 Millionen Mark beträgt, um ein Fünftel herabsetzen. Mit der republikanischen Strömung geht in Schweden eine starke socialistische Agitation Hand in Hand, und wenn dieselbe auch noch keine Attentate verübt und Exzesse provoziert hat, so ist die Bewegung doch nicht minder intensiv wie in manchen anderen Staaten.

Augenblicklich ist der Konflikt zwischen der Regierung in Norwegen und dem Landtag (Storting) so heftig entbrannt, daß die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich lenkt und die Differenzen haben sich, seitdem die Volksvertretung beschloffen hat, sämtliche Staatsräthe (Minister) in Anklage zu setzen und zu verurtheilen, so zugepunkt, daß mit wachsendem Interesse die weitere Entwicklung der Sache verfolgt wird. Die Geschichte dieses Konfliktes, der schon zehn Jahre alt ist, ist kurz folgende:

In Norwegen arbeitet eine starke Partei, die auch im Storting die Mehrzahl hat, darauf hin, das Land von Schweden zu trennen und eine eigene „norwegische Republik“ zu bilden. An der Spitze dieser Partei steht der radikale Dichter Björnsterne Björnsohn, dessen Einfluß ein sehr großer ist und bei den Wahlen im verflossenen Herbst klar zutage trat. Die Regierung hatte Alles aufzubieten, um im norwegischen Landtag, der alle drei Jahre neu gewählt wird, die Mehrheit zu erlangen, allein der Erfolg stand im umgekehrten Verhältnis zu den Hoffnungen und Anstrengungen, denn die Wahlen fielen, trotz allen Agitationen und trotzdem der König eine Reise durch das Land machte, noch ungünstiger wie früher aus. Die Linke zählt im gegenwärtigen Storting 83 Mitglieder, während die Regierungspartei nur über 31 Stimmen verfügt.

So lag es nahe, daß auch im neuen Landtage der alte Konflikt mit der Regierung sofort und in größter Heftigkeit entbrannte. Der Hauptstreitpunkt ist folgender: Als König Oskar I. im Jahre 1845 das Storting eröffnete, verließ er, die Selbstständigkeit Norwegens aufrecht erhalten zu wollen

und unterbreitete dem Hause einige Vorlagen zur Abänderung der Verfassung, u. a. verlangte er die Theilnahme des Staatesrathes an den Beratungen der Volksvertretung; dies wurde abgelehnt. Als König Karl 1859 den Thron bestieg, ward in Christiania ein eigenes Staatsministerium errichtet. Die Eifersüchteleien und Reibereien zwischen Norwegen und Schweden erhielten durch verschiedene Vorkommnisse stets neue Nahrung, und diese Reibereien spitzten sich derart zu, daß sich anfangs der sechziger Jahre im Landtage aus den in der Mehrheit befindlichen demokratischen Elementen eine grundsätzliche Opposition wider die Regierung bildete. Als König Oskar II. im Jahre 1872 seinem Bruder Karl in der Regierung folgte, gewährte er zwar die viel geforderte Abschaffung eines Statthalterpostens, aber der Konflikt zwischen Landtag und Regierung wegen Zulassung der Minister zu den Beratungen der Volksvertretung wurde darum nicht beseitigt, auch nicht nach den für die Regierung günstiger ausgefallenen Neuwahlen vom September 1873. Die norwegische Kammer nahm nun mit 80 gegen 29 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der die norwegischen Minister und Staatsräthe verpflichtete, den Sitzungen des Landtages beizuwohnen und den Abgeordneten auf ihre Fragen und Beschwerden Rede und Antwort zu stehen, wie dies auch in anderen konstitutionellen Staaten der Fall ist. Dieses Gesetz fand nicht die Genehmigung des Königs, vielmehr versuchte er durch eine andere Vorlage jenen Beschluß zu umgehen. Die Kammer lehnte den neuen Entwurf einstimmig ab und forderte den König auf, das Ministerium zu entlassen, worauf dieser jedoch nicht einging. Nach der norwegischen Verfassung erhält nun ein Entwurf, der von drei aufeinander folgenden Landtagen unverändert angenommen wird, Gesetzeskraft, auch wenn der König seine Zustimmung nicht gibt. Darauf fußend nahm nun die Kammer das oben genannte Gesetz dreimal nacheinander gegen den Willen der Regierung an, allein auch das letzte Mal unterzeichnete der König dasselbe nicht. Die Mehrheit des Storthings behauptet nun, trotzdem sei das Gesetz gültig und das Recht des Königs, einem von der Kammer beschlossenen Gesetze die Zustimmung zu versagen, nach der Verfassung erloschen. Ein schwedischer Universitätsprofessor hat zwar in einer Schrift nachzuweisen gesucht, der König habe in Norwegen ein unbeschränktes Vetorecht, was die Kammer-Mehrheit aber nicht zugibt; ja dieselbe ging, da die Ausgleich-Versuche zwischen Storting und dem Ministerium im Entstehen scheiterten, noch weiter und beschloß, wie oben erwähnt, die Staatsräthe beim Staatsgerichtshof wegen Verfassungs-Verletzung zu verklagen. Dem Ausgang dieses scharfen und principiell wichtigen Konfliktes wird allseits mit Spannung entgegengeesehen.

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

(Fortsetzung.)
23. Kapitel.

Neue Verfolgungen.

Mitterweile hatten sich drohende Gewitterwolken am politischen Himmel über das Vandalenreich zusammengezogen. Der Westgotenkönig Theoderich konnte die seiner Tochter angethane Schmach nicht verschmerzen und nicht ungerächt lassen. Da er aber seine Macht der der Vandalen nicht gewachsen fühlte, wollte er sich erst um einen Verbündeten umsehen, welchen er an dem römischen Kaiser Majorian fand. Mit Aufgebot aller Kräfte des sinkenden Reiches sammelte dieser im Hafen von Karthago eine Flotte, die in wenig Wochen wohlgerüstet zum Auszuge bereit stand.

Wald gelangten die Gerüchte über diese Rüstungen nach der vandalischen Hauptstadt, und auch Genserich blieb nicht unthätig. Er sandte Spione nach Massilia und Karthago, um sich über die Stärke der feindlichen Streitkräfte zu vergewissern, und sobald er bemerkte, daß deren Uebermacht ihm gefährlich sei, griff er zu einem anderen Mittel.

Auf die Bestechlichkeit der römischen Heerführer bauend und in Folge seiner vielen Raubzüge über ungeheure Geldmittel verfügend, sandte er Getreue, mit ansehnlichen Geschenken an Gondeir, den Befehlshaber der römischen Flotte in Karthago, welcher suevischer Abkunft, von Habgier verleitet, zum Verräther ward. Noch ehe die Flotte Karthago verließ, kamen Genserichs Schiffe zur Nachtzeit und von dem Verräther geleitet im dortigen Hafen an. Die durch die nächtlichen Gelage trankene Mannschaft, ward von den Vandalen überfallen, die ganze Flotte wurde vernichtet, Karthago geplündert und Genserich kehrte beutebeladen mit einer Anzahl Gefangener in seine Hauptstadt zurück.

Hiernit war Majorian's Macht gebrochen, Theoderich wagte keine weiteren Unternehmungen mehr; Genserich fühlte sich wieder für die Dauer vor feindlichen Angriffen sicher und trieb sein Unwesen nach wie vor.

Seit der Gräueltathe am Osterfeste hatten die Katholiken in der Hauptstadt sich wieder einigermaßen erholt. Sie mußten allerdings ihren Gottesdienst in Privathäusern abhalten; aber die Priester gingen unbehelligt in der Stadt

umher, des Amtes der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit waltend, die wenigen Gläubigen zur Geduld und Ausdauer ermunternd.

Thyrida, der arianische Oberpriester, sah dieses mit Widerwillen. Er schrieb es hauptsächlich den Einflüssen Eudociens auf ihren Gatten zu, daß Genserich von weiteren Verfolgungen abstand.

Er beschloß daher Mache an der Prinzessin zu nehmen, ja dieselbe so möglich zu vernichten.

Sein häufiger Zutritt bei Hofe hatte ihm die Gewißheit darüber verschafft, daß eine Verlaumdung bei Panerich zwecklos wäre, daß dieser vielmehr seine Gattin gegen alle Verfolgungen schützen würde, weil er ihr besonders seit der Geburt Hilberichs mehr denn früher zugehen war. Thyrida hatte eine Schwester, welche an einen Bedienten des Hofes verheiratet, längst Wittwe geworden, nach des Gatten Tode im Hause ihres Bruders Wohnung genommen hatte, während ihr einziger Sohn, der fünfzehnjährige Rudiger, den Edelknaben des Königs eingebracht, stets in dessen Umgebung war. Mit einer angenehmen Gestalt verband aber der Knabe eine für sein Alter staunenswerthe Verschmittheit und Schlaueit und wußte durch Kriecherei und niedere Verstellung des Königs besondere Gunst sich zu erwerben, während er seinem Onkel Thyrida, welcher nach des Vaters Tode seine Erziehung geleitet hatte, von ganzer Seele ergeben war.

Dieser beiden Creaturen bediente sich der Patriarch zur Ausführung seiner Pläne und spann gegen die Prinzessin eine abscheuliche Intrigue.

Er drängte sich in Genserichs Palaß ein, unter dem Vorgeben, er wolle mit lieblicher Belehrung seine Gattin dahin bringen, daß sie nach und nach dem arianischen Glauben huldige, denn meinte er, es gezieme sich ja nicht, daß eine künftige Königin einem Glauben anhangt, dessen Verfolgung und Vertilgung eine der Hauptaufgaben der Staatsregierung sei.

Genserich hatte nichts hiagegen einzuwenden, zeigte sich vielmehr über dieses Vorhaben sehr erfreut; und so kam es, daß der Patriarch fast täglich im Palaße Zutritt fand, und Eudocia mit seinen Audringlichkeiten lästig wurde. Endlich brachte er es noch dahin, daß seine Schwester auf Genserichs Geheiß einen Dienst bei der Prinzessin als Haushofmeisterin erhielt, als welcher ihr alle Thüren des Palaßes offen standen.

Mitterweile war in Scardinien, welches Genserichs Scepter unterworfen war, eine Empörung ausgebrochen und Genserich bestimmte, den Aufruhr zu dämpfen und die Frevler zu

zuchtigen. Diese Aufgabe hielt ihn voraussichtlich längere Zeit von der Hauptstadt abwesend und er nahm Abschied von Gattin und Kind, dieselben des Königs und seiner Schwester Obhut vertrauend. Schon waren seit Hilberichs Geburt nahezu 2 Jahre verstrichen, und der König fand an dem lieblichen Kinde täglich mehr Wohlgefallen.

Eudocia wurde mit dem Kinde häufig zum Könige beschieden, welcher oft Stunden lang mit dem Kleinen sich unterhielt. So war sie eines Tages mit dem Prinzen wieder einmal zu Gast gewesen, als der König Abends nach diesem Besuche an einem seiner Ringe einen prachtvollen Edelstein vermählte, dessen Verlust ihn um so mehr ärgerte, als das Juwel, von ungewöhnlicher Größe und äußerst kunstreicher Gravirung, einen enormen Werth hatte, ja geradezu unerschöpflich war. Der Ring war im Kaiserpalaste zu Rom erbeutet worden, ein Schmuck der früheren Kaiser gewesen, und demnach dem Könige doppelt werthvoll.

Der Abgang des Ringes war dem Könige um so räthselhafter, als er den Ring nur selten vom Finger brachte und der Stein sehr gut gefast war.

Im ganzen Königsschlosse wurden Nachforschungen angestellt; alle Gemächer, Hallen und Säle der Burg, alle Diener und Sklaven untersucht, vergebens. — Das herrliche Kleinod kam nicht mehr zum Vorschein.

An demselben Tage, an welchem Genserich den ihm so unangenehmen Abgang entdeckte, trat ein elegant gekleideter junger Mann in der Hofenstraße, in welcher die Paläste der reichsten Kaufherren sich aneinanderreihen, vor einen großen reich ausgestatteten, wie alle Kaufläden, gegen die Straße ganz offenen Juwelierladen, prüfte erst die reichhaltigen Schmuckgegenstände, bis er die Aufmerksamkeit des Ladeninhabers auf sich lenkte, und als dieser nach seinen Wünschen fragte, zog er ein kostbares Armband hervor mit dem Anfinnen einen prächtigen Edelstein, den er aus einem Etui herlangte, an Stelle eines andern, weniger schöner einzusetzen, jedoch müsse die Arbeit sogleich geschehen, da das Armband als Geschenk für eine vornehme Dame bestimmt, heute noch überreicht werden müsse.

Der Juwelenhändler, überrascht von der Pracht und dem Glanze des Steines, fand kaum genügend Zeit, die wunderbare Arbeit an demselben zu bewundern. Er kannte den Werth des Edelsteines und musterte den Fremden mit neugierigen Blicken, wagte aber nicht nach dessen Stand und Namen zu fragen, noch weniger zu erforschen, wie derselbe in den Besitz eines so kostbaren Juwels gekommen, welcher nur

Deutschland.

CPC. Berlin, 1. Mai. Der Reichstag erachtete heute eine Reihe von Petitionen als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet, nahm den Gesetzentwurf über die Reichs-
kriegshäfen in dritter Lesung an und beschäftigte sich dar-
auf mit Wahlprüfungen. Für gültig erklärt wurden
die Wahlen der Abg. Stübel (Dresden), Postelmann
(Darmstadt) und Graf v. Kwisel (2. Posen). Beantstan-
det wurden die Wahlen der Abg. Stoll (Greifswald),
Schmidt (Erfeld) und Dr. v. Schwarze (Dresden,
Neustadt). Eine Debatte knüpfte sich hauptsächlich an letztere
Wahl, die deshalb beanstandet wurde, weil Stimmzettel für
den Gegenkandidaten Liebknecht massenhaft konfisciert und die
Stimmzettelvertheiler verhaftet worden sind. Abg. Liebk-
necht beschwerte sich lebhaft über das „Kasseltreiben“, wel-
ches während der letzten Wahlen von den sächsischen Behör-
den und Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokraten ver-
anstaltet worden sei, während Abg. Günther (Sachsen) die
sächsischen Behörden verteidigte. Das Vorgehen der Behör-
den in Erfeld und Solingen gegen die Sozialdemokraten
wurde von dem Abg. Rittinghausen einer abfälligen Kri-
tik unterzogen. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung
bildete der so. dem. Antrag auf Einleitung des
Strafverfahrens gegen die Polizeibeamten, welche
in Kiel die Abg. v. Vollmar und Frohme entgegen dem
Art. 31 der Verfassung verhafteten und so gewaltsam verbän-
derten, an den Sitzungen des Reichstags theilzunehmen. Zur
Begründung des Antrags führte Abg. Kaiser aus, daß
man Angehörige der parlamentarischen Verfassungen von Abge-
ordneten es nicht bei einem bloßen Tadel bewenden lassen,
sondern die Beamten, welche das Strafgesetz verletzen, auch
zur Strafe ziehen müsse. Durch die Verhaftung der genann-
ten Abgeordneten sei der § 106 des Strafgesetzbuchs verletzt,
welcher denjenigen mit Zuchthaus oder Festungshaft bis
zu 5 Jahren, und bei mildernden Umständen mit Festungshaft
bis zu 2 Jahren, bedroht, der ein Mitglied einer gesetzgeben-
den Versammlung des Reichs durch Gewalt oder Bedrohung
mit einer strafbaren Handlung verhindert, sich an den Ort
der Versammlung zu begeben oder zu stimmen. Jedenfalls
müsse § 393 über den Mißbrauch der Amtsgewalt zur An-
wendung kommen. — Der Antrag wurde auf Anregung des
Abg. Dr. Windthorst mit dem Schreiben des Reichstags-
leiter- Stellvertreters vom 24. April an die Geschäftsverordnungs-
kommission verwiesen. Endlich beschäftigte sich das Haus mit
dem Antrag des Abg. Richter, wonach die Krankenkassen-
kommission über die grundlegenden Paragraphen der
Unfallversicherungsvorlage baldigt und vor
Durchberatung der übrigen Paragraphen Bericht
erstatten soll. Der Antragsteller versicherte in Be-
gründung seines Antrags wiederholt, daß derselbe kein takti-
scher Schachzug sein solle, sondern nur den Intentionen der
Reichstagsmehrheit folge. Im Interesse der raschen Erle-
digung der Unfallversicherungsvorlage sei es nämlich nöthig,
daß über die wichtigsten Punkte Klarheit bezüglich der Stel-
lung des Hauses und der Regierung geschaffen werde. Als
solche Punkte bezeichnete Redner die Frage des Reichszusuf-
ses, der 13 wöchentlichen Carenzzeit und der Organisation
mit den Gefahrenklassen und Betriebsgenossenschaften. Ein
erheblicher Theil des Vortrags Redners beschäftigte sich mit
dem Etat für 1884/85. Abg. v. Kardorff wollte an den
Eifer der Linken nicht recht glauben, meinte vielmehr, die
Herren wollten sich den Anschein geben, als ob sie die So-
zialpolitik fördern, Centrum und Conservative sie aber
daran hindern wollten. Der Antrag sei unpraktisch und er
hoffe, daß die Unfallversicherung mit Hilfe des Centrums
zu Stande komme. Mit Entschiedenheit sprach sich der
Redner, wie schon früher, für die Beseitigung des Cul-
turtampfs aus, damit man sich unter der Beihilfe des Cen-
trums den großen wirtschaftlichen Fragen widmen könne.
Vom Culturtampf habe nur die Fortschrittspartei Vortheil.
Der Abg. Wühl, welcher im Sinne des Abg. Richter den
Antrag als eine vorübergehende Sondierung der Stimmung des
Hauses im Interesse der Förderung der Vorlage vertheidi-
gte, stellte den Antrag, noch über einige andere in dem
Antrage Richter nicht berührten Punkte Bericht erstatten
zu lassen. Abg. Dr. Windthorst fand den Antrag unge-
wöhnlich. Seine Empfindungen rücksichtlich der Reichstags-
Votschaft zum Ausdruck zu bringen, habe das Centrum gar
keinen Anlaß, da diese selbstverständlich und durch Handlungen

geeignet war, die Hand fälschlicher Häupter zu zieren und
dessen Werth wohl ein halbes Königreich aufwog.
Da der Fremde nicht das geringste Auffallende in seinem
Benehmen zeigte, auch sonst nach seinem Aeußern und seiner
Kleidung keinen Verdacht gegen sich aufkommen ließ, ver-
schwendten die sorgfältigen, noble Kleidung, das vornehme Aus-
treten, die feinen Manieren, besonders die mit Gold reich
besetzte Börste, alle Bedenken. Der Juwelier rief einen seiner
Arbeiter, ließ den Fremdling in ein prächtiges Gemach ein-
treten, bis die Arbeit vollendet. Diese nahm nicht viel Zeit
in Anspruch und unter Ausdrücken der Bewunderung gab er
alsdann den Schmuck mit dem wundervollen Juwelen sowie
den ausgehöhlten Stein dem Fremdlinge zurück, welcher den
Händler reichlich für die gehabte Mühe belohnte. Sich um
die Sache nicht weiter kümmernd, überraschte es ihn um so
mehr, als er andern Tages mit sämtlichen Juwelenhändlern
der Hauptstadt in das Schloß des Königs berufen war.
Nachdem einer derselben um den andern einzeln vernommen
worden und die Reihe auch an ihn gekommen, erzählte der
gute Mann auf des Königs Befragen und nach genauer Be-
schreibung des abhandeln gekommenen Kleinodes den ganzen
Hergang der Sache, wie er in seinem Laden vorgekommen,
beschrieb den Fremden auf's Genauste mit der Versicherung,
daß er denselben bei einem Wiedersehen auf's Bestimmteste
erkennen würde. Inzwischen waren die Polizeibeamten ange-
wiesen, auf alle Ambänder der vornehmen Damen ein wach-
sames Auge zu haben, und bei einer allenfallsigen Ent-
deckung des räthselhaft verschwundenen Steines, selbst in
Besitz zu nehmen und dem Könige zu überbringen.
(Fortsetzung folgt.)

jeder Zeit bewiesen seien. Zwar sei es erfreulich, daß man
sich allseitig für ein rasches Vorgehen auf dem Gebiet der
Sozialreform sei, aber der Antrag schiene ganz geeignet, wie-
der auf verschiedene Wege zu führen. Man könne es der
Commission füglich überlassen, die Angelegenheit weiter zu
bearbeiten, denn diese sei jedenfalls am besten befähigt, dieje-
nigen Principien auszuwählen, welche vorweg etwa zur Ent-
scheidung zu bringen der Reichstag Veranlassung habe. Die
Principien herauszuschälen sei nicht so leicht, wie schon die
zwei vorliegenden Anträge bewiesen. Andere könnten andere
Punkte für grundlegend halten, und so könne man in ein
Chaos von Beratungen gerathen, wenn hier entschieden wer-
den solle, was grundlegend sei. Es sei auch nicht recht klar,
was die Commission eigentlich berichten solle. Sollte etwas
wie Gedanken Richters zur Geltung kommen, so könne es nur
hervorgehen aus den Beratungen der Commission, welche
das ganze Gesetz ins Auge gefaßt habe und ohne Zweifel
mit Anträgen kommen werde, wenn sie es zweckmäßig finde.
Redner stellte daher den Antrag, die Anträge Richter-Wühl
der Commission zur Berichterstattung zu überweisen. Abg.
Richter (Hagen) hielt es wieder einmal für notwendig,
über die Diplomatic, das Markten und Schachern zwischen
Centrum und Reichstagsler ein großes Geschrei anzustimmen
und die Meinung zu äußern, Herr Windthorst werde an der
Masse herumgeführt. Er wandte sich dann gegen den Versuch
der Opposition, die Reichstags Votschaft zu Aggression auf die
Liberalen und zu wahlpolitischen Zwecken zu benutzen, was
allerdings vollständig mißlungen sei, bemerkte gegenüber dem
Abg. v. Kardorff, daß die Freiconservativen im Reichstage
und Abgeordnetenhaus bezüglich des Culturtampfs ein Dop-
pelspiel spielten, und sprach sich schließlich für baldige Auf-
hebung des Culturtampfs aus, damit das Markten, Schachern
und Schachern mit Gesetzvorlagen aufhöre. Minister Scholz
bekämpfte verschiedene Aeußerungen der Abg. Richter und
Richter bezüglich der Vertagung des Etats für 1884/85, ohne
sich auf die eigentliche zur Diskussion stehende Frage zu äu-
ßern. Im Sinne des Abg. Dr. Windthorst plaidierte schließ-
lich der Abg. v. Walsby-Güth, der von dem
Antrage nur eine Verschleppung des Unfallversicherungsges-
etzes erwartete, worauf Abg. Richter in seinem Schlussworte
nochmals versicherte, daß sein Antrag nichts bezwecke als die
Klarheit. Im Wege des „Hammelfleischens“ wurden die An-
träge Richter-Wühl gemäß dem Antrage Windthorst mit 113
gegen 92 Stimmen an die Commission verwiesen. Für die
Ueberweisung stimmten Rechte und Centrum. Morgen
Gewerbeordnungsanfrage, Antrag Theinhaus, betr. Rheinfor-
estation, Antrag Rathgahn-Güth, betr. Eidesabnahme.

CPC. Berlin, 1. Mai. Das Abgeordnetenhaus
begann heute die zweite Beratung des Kompetenzgesetzes
und erledigte die ersten 14 Paragraphen durch unänderte
Annahme der Commissionsschläge. Die Diskussion be-
schäftigte sich ausschließlich mit den §§ 7, 9 und 25, welche
von der Aussicht des Staats handeln und zusammen
zur Debatte gestellt wurden. Die staatliche Aufsicht über die
Verwaltung der Angelegenheiten der Amtsverbände und
der Landgemeinden soll in erster Instanz vom Land-
rath als Vorsitzenden des Kreisaußschusses, in höherer
und letzter Instanz vom Regierungspräsidenten, und die
Aufsicht über die Verwaltung der städtischen Gemein-
angelegenheiten in erster Instanz vom Regierungsprä-
sidenten, in höherer und letzter vom Oberpräsidenten
geübt werden, soweit nicht gesetzlich die Mitwirkung des
Kreisaußschusses und Bezirksauschusses bzw. Provinzialraths
angeordnet ist. Der fortschrittliche Abg. Dirichlet stellte
dagegen den Antrag, an Stelle des Landraths und Re-
gierungspräsidenten dem Kreisaußschuß u. Bezirksaus-
schuß, und an Stelle des Regierungspräsidenten und Pro-
vinzialraths die Aufsicht zu übertragen. Für letzteren An-
trag machten der Antragsteller und der Abg. Meyer
(Breslau) geltend, daß das Aufsichtrecht überall den Col-
legien verbleiben müsse, damit man eine Garantie für Unpar-
theilichkeit und Unabhängigkeit habe. Dagegen wendeten die
cons. Abg. v. Hüllen, Hahn und v. Bismarck (Hagen)
ein, daß ein Einzelbeamter viel geeigneter zur Aufsicht sei, als
ein Collegium, da er mit den Einzelheiten in der Verwaltung
am besten vertraut sei; für die wichtigsten Angelegenheiten
bleibe ja die Mitwirkung der Collegien bestehen. Zudem
handle es sich nicht um Entscheidung, sondern nur um Be-
obachtung, Kenntniserhebung, Anregung und Beanstandung.
Insbesondere legte der Abg. v. Hüllen diesen Standpunkt
unter Bezugnahme auf seine Erfahrungen im Verwaltungs-
dienst eingehend dar. Auch der Centrumsabgeordnete Janßen
hielt es nach seinen Erfahrungen nicht für möglich, daß die
laufende Aufsicht über die Communalverwaltung anders als
in die Hände eines Einzelbeamten gelegt werden könne, und
so wenig auch das Centrum nach den Erfahrungen der letzten
10 Jahre geneigt sei, die Macht der Regierungspräsidenten
und Landräthe zu stärken, so könne es doch seine Zustimmung
zu einem für die Dauer berechneten Gesetze nicht von dem
Gefühl persönlicher Erbitterung abhängig machen, wenn die
vorgelegene Einrichtung für die sachgemäße Erledigung
der Geschäfte am geeignetsten erscheine. Namens eines klei-
neren Theils des Centrums erklärte Abg. Dr. Brüel, daß
er die Uebertragung der Aufsicht an den Einzelbeamten nicht
für nöthig und nicht für ungefährlich halte und deshalb für
den Dirichlet'schen Antrag stimmen werde. Auf eine mate-
rielle Erörterung der Frage ging er nicht näher ein, nur
hielt er für die Verhältnisse Hannovers die Neueinrichtung
nicht für besser als das Bestehende. Diese Erklärung des um
das Zustandekommen der Verwaltungsreform in der Commis-
sion am meisten verdienten Abgeordneten wurde vom Minister
v. Puttkamer lebhaft bestritten. Zur Begründung der
Vorlage aber konnte er indeß Neues nicht vorbringen, er be-
trieb sich vielmehr auf die Ausführungen des Abg. v. Hüllen
und meinte, es diene nicht zur Förderung der Selbstverwal-
tung, wenn man die Intelligenz mit Geschäften überbürde,
für welche sie sich gar nicht eignet. Gegen die Commissionss-
schlüsse mit Rücksicht auf die rheinischen Verhältnisse pla-
dierte der Abg. Bachem, welcher ausführte, daß in der
Rheinprovinz keine normalen Verhältnisse seien, die Insti-
tution also auch nicht normal wirken werde. Dort seien die

Landräthe zum größten Theil nicht Eingeseffene und vom Ver-
trauen ihres Kreises getragene Personen, sondern fremde, den
Kreisen aufstrotzende und mit den Interessen ihres Kreises
nicht verwachsene Beamte, „Staatskommissarien zur Hand-
habung der Bevölkerung sehr unliebsamer und dieselbe
drückender Gesehe.“ Das System dauere unter dem jetzigen
Minister im Großen und Ganzen fort. Daß die Bürger-
meister aus den angesehenen Einwohnern des Bezirks genom-
men würden, sei für die Rheinprovinz fast zur Mythe ge-
worden, da zum großen Theil Leute in die Gemeinden ge-
schickt würden, die den Bürgermeisterposten nur als Durch-
gangsposten betrachten, bald an Pensionierung denken und den
Gemeindebüchse schwer belasten. Bei einem solchen System
müsse man den Benannten möglichst wenig Befugnisse geben,
damit sie dieselben möglichst wenig gegen die Bevölkerung
mißbrauchen könnten. Diese scharfe Beurtheilung der Ver-
waltungsorgane der Rheinprovinz wollte Minister v. Putt-
kamer nicht gelten lassen. Er habe in der Rheinprovinz
als Beamter ganz andere Eindrücke über Landräthe und
Bürgermeister erhalten. Die Landbürgermeister würden
nur dort mit Berufsbeamten besetzt, wo passende Notable
nicht vorhanden seien, sonst würden überall Notable für das
Amt genommen. Nur in einem Falle habe unter seiner Ver-
waltung ein im Kreise Crefeld für das Landrathsamt Präsen-
tirt nicht befähigt werden können, weil er nicht qualifizirt
gewesen. Die Regierung wüßte nichts Besseres, als mit
der Bevölkerung der Rheinprovinz in Uebereinstimmung zu
leben und deren Bedürfnisse und Interessen werthig und
mit warmer Theilnahme wahrzunehmen. Die Schilder-
ungen Bachems hätten kein thatsächlich richtiges Fundament,
weil dieselben keine Meinung berücksichtigen möge. Bei der
Abstimmung treten für den Antrag Dirichlet außer der
Linken etwa 15 Mitglieder des Centrums, darunter die Abg.
Dr. Windthorst, Dr. Brüel, Bachem, Friesenbach, Mosler
ein, und die Commissionsschläge wurden angenommen.
Der Vorschlag des Präsidenten, für den Schwerinstag auf
die 2. die 3. Commissionsschläge, welche die Simultan-
schule betreffen, zu setzen, veranlaßte eine längere Geschäfts-
ordnungsdebatte, da zunächst Abg. v. Bennigsen beantragte,
den Schwerinstag morgen ausfallen zu lassen und dann der
Abg. Köhler den geschäftsordnungsmäßig zulässigen Wider-
spruch dagegen erhob, daß der Bericht über die Crefelder
Simultanschule, dem noch älteren Commissionsschläge vorgehen,
auf die 2. gelegt werde. Schließlich vereinigte man sich
auf einen Antrag des Abg. Windthorst dahin, den Schwer-
instag mit den drei Commissionsschlägen auf Freitag zu ver-
legen, um morgen, nöthigenfalls mit Zuhilfenahme einer
Abendsession, die zweite Beratung des Kompetenzgesetzes zu
erledigen.

Der Abg. Richter (Hagen) hat folgenden Antrag zur
zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend
die Abänderung der Gewerbeordnung, eingebracht: Der
Reichstag wolle beschließen: Die Militärverwaltung auszu-
fordern, den Geschäftsbetrieb in Militärverhältnissen für Privat-
rechnung, den Handelsverkehr der Kantinen mit Civilpersonen
und die Verwendung von Pferden der Militärverwaltung
zum Lohnfuhrwerke zu unterlagen.

Berlin, 2. Mai. Reichstag. Dem Präsidenten des
Reichstages ging ein Schreiben des Reichstagskanzlers mit der
Bitte zu, dasselbe zur Kenntniß des Reichstages zu bringen,
worin der Reichstagskanzler, veranlaßt durch den Antrag Richter
betreffend den Geschäftsbetrieb der Militärverhältnisse,
Kantinen u. s. w. mit Bezugnahme auf die Reichsverfassung,
wonach das gesamte Reichsgebiet unter dem Befehle des
Kaisers steht, Namens des Kaisers Verwaltung einlegt gegen
die Voraussetzung der Möglichkeit, daß die Militärverwaltung
des Reichs verpflichtet und berechtigt sein könnte den direkten
Anforderungen des Reichstages Folge zu leisten, oder dieselbe
auch nur amtlich entgegenzunehmen. Jeden Gesetzesvorschlag
werde der Reichstagskanzler zur Kenntniß des Kaisers und zur
Beratung des Bundesraths bringen.

Berlin, 2. Mai. Abgeordnetenhaus. Zu Para-
graph 14a des Zuständigkeitsgesetzes, wonach der Regierungs-
präsident die Wahlen der Gemeindebeamten bestätigte und
Beratung nur unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses
statthaft war, beantragte Dirichlet, daß von den Mitgliedern
des Gemeindevorstandes nur die Bürgermeister und deren
regelmäßige Stellvertreter der Bestätigung bedürfen. Heyde-
brand beantragte, daß ein vom Regierungspräsidenten unter
Zustimmung des Bezirks-Ausschusses gefaßter Beschluß end-
gültig sein soll. Puttkamer erklärt den Antrag Heydebrand
für unannehmbar, auch den Commissionsschlag für unannehmbar.
Brühl für Comm.-Beschluß mit Antrag Heydebrand; Jedlich
argen beide. Windthorst ist für den Antrag und erklärt, er werde
gegen das ganze Gesetz stimmen, wenn der Commissionsscha-
graph abgelehnt werde. — Der Antrag Dirichlet wird abge-
lehnt und der Commissionsschlag mit dem Zusatz Hey-
debrand angenommen. — Heute findet eine Abendsession statt.

Berlin 2. Mai. Die Zudersener-Commission hat den
Beschluß der ersten Sitzung (Verabreichung der Exportbonifica-
tion um 60 Pfg.) umgestoßen und mit zehn gegen acht Stim-
men die Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Der Bäderkrisis ist beendet, theils
in Folge einer Verständigung der Meister mit den Gehilfen,
theils weil der Agitationsfonds aufgebraucht ist.

Budapest, 1. Mai. Die Detailvorläge über die vom
Kriegsministerium beabsichtigte Verminderung des 40000
Mann betragenden Truppenstandes in Bosnien um 5000 sind
nur vom Generalober-Commando dem Ministerium unter-
breitet worden. Die Dispositionen zur Durchführung dieser
Standesverminderung sind ehestens zu gewärtigen, weil die
Gestaltung der Verhältnisse in den okkupirten Bezirken sehr
befriedigend und beruhigend ist.

Schweiz.

Bern, 30. April. Der Staatsrath des Cantons Neuen-
burg hat nunmehr Mgr. Vermilod angezeigt, daß er ihn
official als Bischof der Diocese Lausanne und Genf mit der
Residenz in Freiburg anerkennt. Diese Handlungsweise steht
„Staatsmännern“ besser an als die Culturtampferprache,
welche in Genf geführt wird.

Freiburg, 30.
feinen feierlichen Stra-
in der Collegialkirche
Neuenburg und in
bischoflichen Function-
nach Genf komme,
wiesen, sagt der „G.“

Rom, 30. Apr.
licht die anlässlich
dem Vatican und
Auszeichnung
und Graf Dimitry

Philadelphia,
meldet, werden mor-
Gruben des Distric-
Verminderung der
Washington,
schuld während des
Doll. geschäft.

Neuch, 2. Mai.
Schöffengericht
Amtsrichters Stra-
Gutsbesitzer aus G.
Vittenglein, anwesend
Verhandlung: ab-
Knaben Jakob W.
Koschleibstabs an-
bestraft. — ad 2. d.
Tagelöhner aus Del-
befehl wegen Ungeh-
ohne Maultor von
Strafe und Kosten.
Franz G. zu Neuch
säumig seines Kind-
4. zu 3 Monaten Ge-
rer Ferdinand L. an-
handlung des La-
der Einspruch des
aus Würdich, gegen-
gen Entwendung von
der Angeklagte von
ad 6. wurde Franz
wegen Hausfriedens-
Tag Gefängnis verur-
C. und Jacob C., be-
übung groben Unfug
mit Gewalt und Ver-
zu Neuch; Peter C.
erlitt eine Gefängnis-
und wurde dem beie-
des Urtheils-Verwe-
Zeitungen zuranta-
digung freigesprochen
der Fabrikanten W.
hansen wegen Vergeh-
sen am Rheine wurde
über 9 Tage ausge-
Feiner. B. und Deum-
wegen Entwendung u.
Eisenbahn, und die
Wähl. W. und Fein-
von je 14 Tagen u.
Tage verurtheilt, die
mit 39 Mark Geld-
der Paulier Peter J.
handlung des Haus-
Nächste Sitzung

Neuch, 2. Mai.
Niederthore wurde ge-
dieses Brett gestohlen
Ischner hatte dasselbe
kam, transportirte er

— In den letzten
von Düsseldorf ein Ge-
gemein gewarnt sei.
Jahren, circa 1,67 M.
sich darauf, sich bei
miethen und dann un-
schwinden. Auf ver-
gelungen.

Neuch, 2. Mai.
Feuerwehr nunmehr
Oberleitung des Grün-
der Wehr Herrn Pol-
57, Uhr vor der St-
nebst späteren Sturm-
schlauchs und der S-
statt. Einer Seitens
verordnete-Collegium
Landrath des Kreises
der Bürgermeister und
Herr Abgeordneter V.
Anzahl der Herren St-
Die Herren verfolgten
Uebungsversuche
sich exact ausgeführt
fählichen Uebungen u.
darüber aus. Ein v-
gegebenes Concert, w-
belle und gleichzeitige
Violin-Solo in corre-
vortrag und sich an-
sheim'schen Locale be-
allerhöchsten Ordnung
stimmung wesentlich

Freiburg, 30. April. Mgr. Mermillob hat gestern seinen feierlichen Einzug gehalten. Die Feierlichkeiten fanden in der Collegialkirche von St. Nikolaus statt. — In Freiburg, Neuenburg und in der Waadt wird Mgr. Mermillob seine bischöflichen Functionen sofort ausüben dürfen; wenn er aber nach Genf komme, so werde er abgefaßt und dem Gericht überwiesen, sagt der „Genevois“.

Italien.

Rom, 30. April. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die anlässlich des jüngsten Uebereinkommens zwischen dem Vatican und Rußland seitens des Papstes verliehenen Auszeichnungen. Der Minister des Auswärtigen, v. Giers, und Graf Dimitry erhielten das Großkreuz des Binsordens.

Amerika.

Philadelphia, 1. Mai. Wie man der „Times“ von hier meldet, werden morgen 6000 Arbeiter in den Gasföhlen-Gruben des Distrikts Pittsburg wegen der vorgeschlagenen Verminderung der Löhne einen Streik beginnen.

Washington, 1. Mai. Die Abnahme der Staats-schuld während des April wird auf dreizehneinhalb Mill. Doll. geschätzt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsraths Strauben als Schöffen Franz Schütte, Gutsbesitzer aus Stehn, und Franz Schnell, Ackerer aus Büttelgeln, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. zu je 5 Tagen Gefängniß wurden die Knaben Jakob W. und Franz V., beide aus Neuß, wegen Diebstahls auf dem Berg-Markt Bahnhofe hieselbst bestraft. — ad 2. der Einspruch des Angeklagten Anton L., Tagelöhner aus Deltath, gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen Verhinderung eines hösartigen Hundes ohne Mautkord wurde angenommen und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 3. der Einspruch des Franz G. zu Neuß gegen einen Strafbefehl wegen Schulver-säumniß seines Kindes wurde kostenfällig verworfen. — ad 4. zu 3 Monaten Gefängniß wurde der Fuhrmann und Ackerer Ferdinand L. aus Stützberg verurtheilt wegen Miß-handlung des Tagelöhners St. zu Heide-Kaarf. — ad 5. der Einspruch des Angeklagten Theodor Sch., Tagelöhner aus Waderich, gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen Entwendung von Kornweiden wurde angenommen und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 6. wurde Franz P., Aufreißergewerke aus Düsseldorf, wegen Hausfriedensbruchs zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — ad 7. waren beschuldigt Peter C. und Jacob C., beide Fuhrleute aus Neuß, wegen Ver-übung groben Unfugs, Widerstandsleistung durch Bedrohen mit Gewalt und Verleumdung des Hülfspolizeigewaltigen L. zu Neuß; Peter C. wurde freigesprochen, Jacob C. dagegen erlitt eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen wegen Verleumdung und wurde dem beleidigten Theile das Recht der Publication des Urtheils-Tenors in die beiden zu Neuß erscheinenden Zeitungen zuerkannt und wegen der weitergehenden Ver-schuldung freigesprochen. — ad 8. in der Rheinschiffahrtssache der Fabrikanten M. aus Siepen und Sch. aus Grimlinghausen wegen Verschüttung des Leinwandens bei Grimlinghausen am Rheine wurde die Publication des Urtheils bis heute-über 9 Tage ausgesetzt. — ad 9. die Knaben Wilhelm M., Heinrich B. und Heinrich K., alle aus Neuß, waren angeklagt wegen Entwendung von Kleinfunden auf der Berg-Markt. Eisenbahn, und die Ehefrau L. aus Neuß wegen Hehlerei; Wilhelm M. und Heinrich B. wurden zu einer Gefängnißstrafe von je 14 Tagen und Heinrich K. zu einer solchen von 8 Tagen verurtheilt, die Ehefrau L. freigesprochen. — ad 10. mit 39 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß wurde der Hausfrier Peter M. aus Niederfeld bestraft wegen Miß-handlung des Hausfriers Josef P.

Nächste Sitzung am 9. Mai.

Neuß, 2. Mai. Aus einer Ziegelei wurde vor dem Niederthore heute gestern ein 14 Fuß langes und 2 Zoll dickes Brett gestohlen. Ein am Niederthore wohnender Tagelöhner hatte dasselbe aneignet und als die Polizei dahinter kam, transportirte er dasselbe wieder an seine Stelle.

In den letzten Wochen treibt sich in der Umgegend von Düsseldorf ein Schwindler herum, vor dem hiermit all-gemein gewarnt sei. Derselbe, ein Mensch von etwa 30 Jahren, circa 1,67 Meter groß mit starker Nase, verlegt sich darauf, sich bei Familien auf möbilitäre Zimmer einzumietten und dann unter Mitnahme von Werthsachen zu verschwinden. Auf verschiedenen Stellen ist ihm solches schon gelungen.

Neuß, 2. Mai. Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr nunmehr ihr 11. Stiftungsfest. Unter der Oberleitung des Gründers und stets rastlos thätigen Chefs der Wehr Herrn Polizeiwachmeister Kops fand Nachmittags 5½ Uhr vor der Schule am Bollthor eine Schul-Übung nebst späteren Sturmangriff unter Benutzung des Rettungs-schlauches und der Selbstretter von der höchsten Etage aus statt. Einer Seitens des Vorstandes an Behörde und Stadt-verordnete-Collegium ergangenen Einladung hatten u. A. der Landrath des Kreises Neuß, Herr Freiherr v. Heinsberg, der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete, Herr Wenders, Herr Beigeordneter Baumeister Hören und eine größere Anzahl der Herren Stadtverordneten freundlichste Folge geleistet. Die Herren verfolgten an der Hand der ihnen übergebenen Übungsverzeichnisse mit großer Aufmerksamkeit die sämt-lich exact ausgeführten, zum Theile sehr schwierigen und ge-fährlichen Übungen und sprachen ihre lebhafteste Befriedigung darüber aus. Ein von der vortrefflichen Mädch. Capelle gegebenes Concert, wobei das bekannte Mitglied dieser Ca-pelle und gleichzeitig Wehrmann Herr Friz Sommer ein Violin-Solo in correctester Weise unter allgemeinem Beifall vortrug und sich anschließender solenner Ball im Sonnen-schein'schen Locale beschloß die Feier. Derselbe verlief in der allerschönsten Ordnung und trug zur Erhöhung der Fest-stimmung wesentlich der die ganze Wehr erfreuende Beisich-

des Herrn Bürgermeisters, Beigeordneten und mehrerer Stadt-verordneten bei. Der Tag des 11. Stiftungsfestes wird den Mitgliedern lange im Andenken bleiben und zwar zur Er-starkung des noch jungen aber strebsamen Vereins ganz ge-wiß ein Erkleckliches beitragen.

Düsseldorf, 2. Mai. Das „Düss. Bl.“ schreibt: Ein schweres Unglück wurde gestern Abend von hier abgelas-senen Zug Düsseldorf-Dortmund betroffen haben, wenn das-selbe nicht durch Wachsamkeit der betreffenden Beamten zum Theil noch verhindert worden wäre. Etwas nach 10 Uhr, als der Zug kurz vor Hülst sich befand, stieg aus einem der Wagen eine rothe Flamme auf. Der Zug war mit einer Heberlein-Bremse versehen, also nicht von besonderem Brems-personal bedient. Auf der Maschine muß man desto wach-samer gewesen sein, denn ohne daß ein Signal abgegeben wor-den wäre, wurde plötzlich gebremst und auf eine Distanz von 20 bis 30 Meter der Zug zum Stehen gebracht. Zugführer und Heizer liefen sofort mit Wasser herzu und es gelang ihnen, die brennenden Sitze und Rückwand des betreffenden Koupés 3. Klasse mit einem einzigen Eimer Wasser zu löschen: ein Beweis, daß die Hülse sehr schnell kam. Die Passagiere des Wagens hatten bereits die Flucht ergriffen, als der Zug noch in aller Geschwindigkeit dahin brauste. Mehrere hingen an den Trittbrettern rechts und links neben dem Wagen. 8 Personen waren herausgesprungen, zwei der-selben sind schwer, die übrigen leicht verletzt; leider ist bis heute Morgen schon eine Frau an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Allem Anschein nach hat ein Passagier Feuerwerks-körper bei sich geführt, deren einer sich entzündet und das Unheil herbeigeführt hat; wie man sagt, sei die Persönlichkeit des Betroffenen bereits festgestellt. Der Pflichttreue und Wachsamkeit des Maschinenpersonals gebührt alle Anerken-nung. Da der Zug fahrplanmäßig in Hülst nicht hält, also noch eine ziemliche Strecke zu durchfahren war, so würden die letzten Wagen des Zuges in großer Gefahr geschwebt haben, wenn nicht eben das Personal vorsichtig und wachsam auf dem Posten gewesen und mit der Erkenntniß der Gefahr schnell das richtige Mittel dagegen gefunden hätte.

M. Gladbach, 2. Mai. Herr Justizrath Pauls hieselbst feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum, als Königl. Notar.

Calcar, 1. Mai. Donnerstag Nacht brannten hier fünf Wohnhäuser nebst Hintergebäuden total nieder. Ueber die Ent-stehungsursache ist, wie das „Düss. Bl.“ schreibt, bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Barmen, 2. Mai. Nach der ersten officiellen Volks-zählung im preussischen Staate im Jahre 1816 zählte, laut „Barm. Bl.“, in diesem Jahre Barmen 19 030, Eberfeld 21 710 Einwohner. Nach den Publicationen des königlichen Statistischen Bureau's in Berlin stellte sich ferner die Ein-wohnerzahl wie folgt:

Barmen:	Eberfeld:
1867: 64 945	1867: 65 321
1871: 74 449	1871: 71 384
1875: 86 504	1875: 80 589
1880: 95 861	1880: 93 503

Nach dem in der Sitzung der Stadtverordneten vom 6. März d. J. erstatteten Bericht des Herrn Oberbürgermeisters Wagner über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in Barmen pro 1882 betrug die Einwohner-zahl Barmens am 31. Dec. 1882 rund 100 000 Seelen.

Barmen, 30. April. Der Buchhändler Otto Glaser, hieselbst, Chef der ältesten und angesehensten Buchhandlung Barmens, hat sich Samstag Morgen auf einer Bank am Schönebecker Busch mit einem Revolver erschossen. Mithilfe Vermuthungsverhältnisse sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

B. Barmen, 3. Mai. Auf bis jetzt noch unerklärlicher Weise entlief vergangene Nacht gegen 1½ Uhr in einer Riemendreherei in der Schönebeckerstraße ein großer Brand. In fast allen Stadttheilen wurde alarmirt und weitaus konnte man die Flammen schimmern sehen. Trotz der schnell herbei-geeilten Feuerwehmannschaften und des kräftigen Eingreifens derselben brannte das Fabriklocal total nieder; gerettet konnte nichts werden. Es waren ca. 20 Spritzen und Zu-bringer vertreten. Es konnten die Mannschaften erst gegen 1½ Uhr abrücken. Der Eigentümer hat zum Glück Alles verlohrt.

Köln, 2. Mai. Die hiesigen Schreinergejellen haben Wort gehalten und da, wo ihnen die geforderte neunzehnstün-dige Arbeitszeit verweigert wurde, die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Strikenden beträgt etwa 40. In fast allen größten Werkstätten wurde die Forderung sofort gewährt. Gestern Abend gegen 8 Uhr waren bereits 18 derselben mit 215 Gejellen auf dem „Strike-Bureau“ gemeldet, welche die Forderung zugestanden hatten.

Aus dem oberen Brühlthale, 30. April. In den letzten 8 Tagen hat es in den Wäldungen des Commerzien-rathes Landauer aus Berlin dreimal gebrannt und wurden bei dem letzten Brand am gestrigen Tage, welcher von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr andauerte, auch die Wäldungen des Justizraths Göbbels aus Henne, sowie der Wöllinger Gemeindevorstand beschädigt. Es sind laut der „D. Reichsztg.“ ungefähr 800 bis 1000 Morgen, mitunter der schönsten Loh-stände, abgebrannt. Die vielen Wildschweine, welche schon seit einigen Jahren in diesen Wäldungen haufen, nehmen Reißaus.

Wesfeld, 30. April. Ein Mann lebte kürzlich, so erzählt die „L. Bztg.“, in einer hiesigen Wirthschaft ein und trank so viel Brantwein, daß er schwer betrunken wurde; er nahm sich auch noch eine Flasche Brantwein mit, und begab sich nun auf den Weg nach Raurath. Auf diesem Wege traf er einen Schäfer an, mit welchem er die Flasche Brantwein austauschte. Der Schäfer wurde besinnungslos, der Andere todt aufgefunden. Welch' schrecklicher Tod! Welch' schreckliche Folgen des unseligen Brant-weintrinkens!

Sag., 27. April. Der Locomotivführer Bosh hier be-merkte in dem Augenblick, als der Heizer Kohlen auslegen wollte, einen leinenen Beutel auf der Schaufel, in demselben saß ein Feuerzunder und machte dann die Ent-deckung, daß beinahe zwei Pfund Sprengpulver in das Feuer gelangt wären, in welchem Falle die Folgen der entfehenden furchtbaren Explosion unbeschreiblich gewesen wären. Der-

artige Fälle häufen sich in letzter Zeit mehr und mehr, so daß seitens der Bergleute die erforderliche Vorsicht bez. der Aufbewahrung der Sprengmasse außer Acht gelassen zu werden scheint.

Sagen i. W., 1. Mai. Vor einigen Tagen befand sich ein Weinreisender aus dem Rheinlande hieselbst und machte die Bekanntschaft eines hiesigen Agenten. Dieser bot dem Reisenden eine größere Anzahl 50-Pfg.-Marken zum Verkauf an, welche der Reisende acceptirte. Er übergab dieselben der Postbehörde zur Prüfung. Es scheint dringender Verdacht vorzuliegen, daß die Marken falsch sind, da der Agent ver-haftet wurde.

Varendorf, 29. April. Wie gefährlich der Gebrauch von Briefmarken-Papier zum Zulleben von Wunden werden kann, zeigt folgender Vorfall. Vor einigen Tagen verlebte, laut dem „W. M.“, ein hiesiger Kaufmann eine kleine Wunde an der Hand mit Briefmarken-Papier und achtete nicht weiter darauf. Nach und nach schwoll der Arm bedenklich an, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte, der eine Blutvergiftung constatirte. Noch immer ist der Arm stark angeschwollen.

Vermischtes.

Ein schreckliches Unglück hat sich am Freitag in einer Potsdamer Hutfabrik zugetragen. Der Cylinder, auf wel-chem die Hute faconirt werden, wurde nämlich, vermutlich durch den zu starken Druck der den Cylinder treibenden com-primirten Luft, zur Explosion gebracht und dadurch vier Per-sonen in entsetzlicher Weise verstimmt; der Buchhalter hat einen Arm verloren, einem Arbeiter wurden beide Hände weggerissen, zwei andere Personen sind anderweit stark be-schädigt. Alle Vier haben Aufnahme im städtischen Kranken-hause gefunden.

Frankfurt, 30. April. Eine großartige Fußreise, die mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, werden, laut dem „Fest. Journ.“ zwei junge Frankfurter, die Söhne sehr an-gesehener Eltern, in den nächsten Tagen beginnen. Dieselben werden von hier über Wien nach Belgrad wandern, Klein-asien, Palästina und Aegypten bereisen, ohne auch nur einmal eine Eisenbahn zu benutzen. Den beiden Reisenden stehen ganz bedeutende Mittel zur Verfügung.

Neapel, 29. April. Gestern fand neuerdings ein Erd-beben am Aetna statt. Sehr stark war dasselbe zu Nico-bosia. Viele Häuser stürzten ein.

Englische Justiz. Aus London werden der „Fest. Bztg.“ folgende zwei Fälle mitgetheilt, welche für die alte Erfahrung, daß in Alt-England das Eigenthum heiliger gehalten wird als das Leben, eine neue Illustration liefern. Auf dem Landgute des Mr. Moncton, eines Friedensrichters, hatte sich ein Diener des Verbrechens schuldig gemacht, seinem Meister Bier zu stehlen. Er hatte sich in den Keller ge-schlichen und dort ein Glas Bier, im Werthe von 6 Pence, abgezapft und getrunken. Der Kellermeister hatte sich hinter dem Faß versteckt gehalten und den Schuldigen erwischt. Die Magistrate verurtheilten den dursigen Gejellen zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen mit Zwangsarbeit. — Da-gegen stand vor dem Salforder Petty-gericht Thomas Goodall, seines Zeichens ein Zimmermann. Er war angeklagt, sein Weib durchgeprügelt zu haben, bis sie die Besinnung verlor. Seine biedere Mutter und Schwester trugen das arme Weib auf ihr Bett. Goodall sprang auf's Bett, ver-stopfte ihr den Mund mit dem Leintuch und bearbeitete sie mit den Füßen. Damit noch nicht zufrieden, zerrte er das elende Geschöpf wieder aus dem Bett und auf den Boden umher und schlug sie, bis sie mit Wunden bedeckt war. Sie fiel während dieser Behandlung zweimal in Ohnmacht. Da Goodall sich nicht zum ersten Male solcher Grausamkeit schul-dig gemacht hatte, wurde ihm die verschärkte Strafe von einem Monat Zwangsarbeit zuerkannt. Fazit: ein Glas Bier: sechs Wochen; eine Frau halb todt geschlagen: vier Wochen; Un-terchied: die Frau ist des Mannes Eigenthum, das Glas Bier jedoch nicht.

Penzance, 1. Mai. Bisher sind keine weitere Nach-richten über den Nordd. Lloyd-Dampfer „Habsburg“ einge-etroffen. Die bei den Scilly-Inseln auf Weisungen wartenden Schleppdampfer „Anglia“ und „Cambria“ sprachen den von New-York kommenden Dampfer „Aethian Monarch“, welcher von der „Habsburg“ nichts gesehen hat.

(Westfäl.) Das protestantische „Hannov. Sonntagsblatt“ veröffentlicht folgende Anzeige:

Die Pfarre Hemmeringen wird um Pfingsten vacant. Haus neu, Garten schön, Segend gesund und lieblich, Arzt am Orte, Postverbindung. 17 Ortschaften mit 2400 Ein-wohner und drei Schulen. Einkommen etwa 2900 Mark. Kräftige, bekennntreue, zur Seelsorge eifrige, an den Reinen gestiefelte Pastoren über 35 Jahre mögen sich innerhalb 14 Tagen beim Consistorio bereit erklären. Der Kirchenvorstand von Hemmeringen; August Mayer, Pastor.

Anfrage: Wo tragen die Pastoren sonst ihre Stiefel und war Herr Pastor Mayer vor seinem 35. Jahre auch irgend wo anders „gestiefelt“?

(Die geschiedten Kinder.) Vater (bei dem Abend-essen): „Ihr seid schon rechte Raschmäuler! Jetzt ist den Rangen nicht einmal der Kalbsbraten mehr gut genug. Wißt Ihr, was ich bei meinen Eltern als Nachteffen bekam? Eine Suppe und ein aufgewärmtes Gemüse von Mittags, manch-mal auch nur einen halben Schoppen Bier und ein Stück schwarzes Brod.“ — Kinder: „Gelt, Papa, da geht's Dir bei uns schon besser!“

Amüsliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Sanitäts-Rath Dr. med. Rufus zu Goerde im Kreise Dort-mund aus Veranlassung seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums als Knappschartsarzt den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath, dem Steuerempfänger Voigt zu Ehringshausen im Kreise Wehlar bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungsrath, sowie dem Tabakfeinhläger Heinrich Saal sen. zu Neuwied das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Wien, 2. Mai. (Mittliche Notirungen der Handelsmaffe.)
Weizen ruhig; hief. fl. M. 20.50—21.00 $\mathcal{C}$, fremder 19.00
—21.50 $\mathcal{C}$, per Mai 20.05—20.00—20.10 bez., 20.10 $\mathcal{C}$, 20.10
 $\mathcal{C}$, Juli —, bez., 20.30 $\mathcal{C}$, 20.25 $\mathcal{C}$, Nov. —, bez., 20.60
 $\mathcal{C}$, 20.55 $\mathcal{C}$.
Roggen neuw verändert; hief. fl. M. 14.00—15.00 $\mathcal{C}$, fremder
14.00—16.00 $\mathcal{C}$, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai
1.40—45—50 bez., 14.55 $\mathcal{C}$, 14.50 $\mathcal{C}$, per Juli —, bez.,
15.05 $\mathcal{C}$, 15.00 $\mathcal{C}$, Nov. 15.60—55 bz., 15.80 $\mathcal{C}$, 15.55 $\mathcal{C}$.
Hafer ohne Saaf per 100 Ril. mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Liter hief. fl. M. 14.00—15.00 $\mathcal{C}$, fremder 14.00—15.00 $\mathcal{C}$.
Müßli 1str. matt; per 50 Ril. mit Saß in Eilfz. bz. in Partien
von 100 Etr. M. 36.50 $\mathcal{C}$, per Mai —, bz., 36.50 $\mathcal{C}$, 36.20 $\mathcal{C}$,
Oct. —, bez., 32.00 $\mathcal{C}$, 31.80 $\mathcal{C}$.
(Panda-ma) Weizen M. 19.75—20.75; Roggen 12.50—
14.50; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.00—15.00 bezahlt nach Qua-
lität per 100 Kil. Zu neuen Schwach.
Adernach, 1. Mai. Der Markt war besafhen mit — Rg.
Weizen, 4000 Rg. Roggen, 7500 Kg. Gerste und — Rg. Hafer.
Per 50 Kg.: Weizen M. —, Roggen 8.25, Gerste 6.92, Hafer
6.00. Kartoffeln, frühe M. 4.50, späte M. 4.00. rothe M. 5.00.
Berlin, 2. Mai. Weizen per Mai M. 191,25 bz., Sept.
Oct. 194,50 bz., Roggen per Mai M. 144,25 bz., Sept.-Oct.
118,75 bz., Hafer per Mai-Juni M. 127,50 bz., Juni-Juli 129,50
bz., Müßli loco M. 74,30 bz., per Mai 74,50 bz., Sept.-Oct.
61,25 bz., Spiritus loco M. 53,80 bz., Mai-Juni 53,60 bz.,
Aug.-Sept. 55,60 bz.
Stettin, 2. Mai. Weizen per Mai-Juni 192,30, Juni-Juli
199,00 M. Roggen per Mai-Juni 138,5, Juni-Juli 140,50 M.
Müßli per Mai-Juni 68,—, Sept.-Oct. 62,00 M. Spiritus loco
58,00, per Mai 53,10, Juni-Juli 53,80, Aug.-Sept. 55,00 M.
Petroleum loco 7,90.
Breslau, 2. Mai. Spiritus per Mai M. 51,70, Aug.-Sept.
53,30, Sept.-Oct. 59,00. Weizen p. Mai M. 187,—. Roggen
p. Mai M. 141,00, Mai-Juni M. 140,00, Sept.-Oct. 146,00. Müßli
p. Mai M. 71,50, Mai-Juni 70,50, Sept.-Oct. M. 62,—.
Magdeburg, 1. Mai. Kartoffelspiritus feß. Loco ohne Saß
M. 53,50—53,80 $\mathcal{C}$, als Speicher unter freier Vorrichtung der Ge-
bünde 54,50, per Mai 54,50 nom., Juni 55,— nom., Juli 55,50
nom., Aug. 56,— nom., Sept. 56,— nom., per 100 Liter à 100
pct. — Müßli-spiritus feß. Loco M. 53,25.
Antwerpen, 2. Mai. Petroleum feß. Markt disp. fl.
19,— bz., 19,— $\mathcal{C}$, per Juni —, bz., 19,25 $\mathcal{C}$, per Septu-
ber —, bz., 20,1/8 $\mathcal{C}$, per Sept. Dec. —, bz., 2,50 tr.—
Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Ks. frz. 141,—, 2meric.
Specd long disp. frz. 130,—, short disp. 138,—. Amerik. Schweine-

schu'tern frz. 109.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frz. —, Holl.-schiff 106 B. Kura 8 Min 123.15.

Paris, 2. Mai. Weiz 9 Marten p. Mai 56.50, do. Juli-Aug. 58.00, do. Sept.-Dec. 59.50. Weizen p. Mai 26.75, Juli-Aug. 26.80, Sept.-r. ec. 27.25. Roggen p. Mai 14.61, Juli-Aug. 18.20, Sept.-r. ec. 18.75. Weisse p. Mai 98.—, Juli-Aug. 94.—, Sept.-Dec. 76.75. Spiritus p. Mai 60.—, Juli-Aug. 51.51, Sept.-Dec. 51.—. Weisser Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 60.10.

Sull 1. Mai. Peinöl loco 20 sh. 7½ d. Reis 20 sh. 9—10½ d. Malz-Aug. 21 sh. 10½ d. Sept.-Dec. 23 sh. 1½ d. Cottonöl loco 28 sh. in Fässern vom Mittelmeer, Dec. 28 sh. 3 d.

Liverpool, 1. Mai. Baumwolle feigend. Umsatz 14000 B., Zufuhr 2,000 B.

London, 30. April. Schweinmethe Weizennotungen, angekommen 3, zum Verkauf angeboten 13 Carcoq.

New-York, 1. Mai. Wechsel a. Deutsche Fl. 94½, Wechsel p. London (Gold) 4.82½, Eyroc. fund. Anleihe 10½, Erie-Eisenbahn 36½, Baumwolle in New-York 10½, do. in New-Orleans 10, Petrol. in New-York 77½, do. in Philadelphia 79½, Mehl 4.30, Roher Winterweizen 1.24, Mais (oib mittl.) 67½, Fed. 11½, Zucker 7, Kaffee, Rio-good fair 9/2, Schmalz (Wisco) 117½, Spec. 11½, Getreide-Fracht 1¼, Baumwoll-Zufuhr 7000, Ausfuhr n. Großbritannien 3000, do. n. dem Kontinent 4000 B.

Dublin, 3. Mai. Die Anklagejury hat Synan, Walsh und Sheridan für Mitschuldige in der Verschwörung zur Ermordung von Regierungsbeamten erklärt. Gerichtsweise verurteilt, die amerikanische Regierung habe in die Auslieferung derselben gewilligt. Die Angeklagten Wullett und Mooney haben heute vor dem Gerichtshofe ihre Theilnahme an obiger Verschwörung eingestanden.

Kairo, 3. Mai. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Depesche haben die ägyptischen Truppen am 29. v. M. einer 5000 Mann zählenden Abtheilung der Aufständischen eine Schlacht geliefert, die Aufständischen geschlagen und denselben große Verluste beigebracht. Die Zahl der Todten und Verwundeten der Aufständischen wird auf 500 Mann beziffert. Unter den Todten befindet sich der Stellvertreter des Muabi. Die ägyptischen Truppen haben nur geringe Verluste erlitten.

Von Neuß nach:
 Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48. 8,4 +. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,80

4.1. 4.12. 7.50. 6.34. 7.44††. 9.27. 10.43. 11.34†.
 Heerdt und Obercoffelt: 7.—, 7.53. 9.12.—, 2.—, 4.1. 6.33. 9.36.
 Von Heerdt nach Obercoffelt: 8.58. 9.1. 12.8. 2.8. 4.9. 6.41. 9.38.
 Glabbad und Achen: 6.—, 7.43. nur bis Glabbad, 8.20††, 10.9.
 12.42 nur bis Glabbad, 6.26. 4.9 nur bis Glabbad, 5.45. 9.29†
 Von Blittgen nach Glabbad-Achen: 6.10. 10.18. 12.51 nur bis
 Glabbad, 2.36. 4.18 nur bis Glabbad.
 Von Kleinenbroich nach Glabbad-Achen: 6.18. 7.55. 10.25. 12.58
 nur bis Glabbad, 2.43. 4.25 nur bis Glabbad, 5.58. 9.36†.
 Von Torschenbroich nach Glabbad-Achen: 6.24. 8.—, 10.30.
 nur bis Glabbad, 2.48. 4.30 nur bis Glabbad.
 Nach Neuz von:
 Dilsfeldort: 5.40. 6.43. 7.27. 8.10††. 8.35. 9.—, 9.53. 11.31. 12.26.
 1.30. 2.11. 3.—, 3.29. 3.57. 5.29. 6.35. 7.40. 8.56. 9.12††. 11.—
 Obercoffelt: 7.25. 9.35. 12.24. 2.30. 5.25. 8.48. 10.11.
 Heerdt: 7.33. 9.43. 12.32, 2.38. 5.33. 8.56. 10.19.
 Achen: 6.50†. 9.7. 1.48. 4.—, 6.44†. 9.34†.
 Glabbad: 6.32. 8.29†. 11.13. 1.26. 3.33. 5.58. 7.25††. 8.44. 11.14†
 Torschenbroich: 6.41. 11.22. 6.5. 8.52.
 Kleinenbroich: 6.48. 11.29. 1.38. 6.13. 8.59.
 Blittgen: 6.56. 11.3. 6. 9.5.

Von Kreuz nach:
 Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56⁷. 6,35. 9,25.
 Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,48. 9,85.
 Von Dormagen nach Köln: 8,3. 10,36. 12,17. 2,16. 6,58. 9,48.
 Von Bortringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21⁷. 7,9. 9,58.
 Von Pongersich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 9,10.
 Von Wipps nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
 Diersdorf: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8,3. 9,37.
 Dippm: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,21.
 Greifels: 7,—. 8,23. 10,8. 11,54. 12,44. 2,27⁷. 3,48. 6,28. 8,8.
 9,27.
 Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27⁷. 3,48. 6,28.
 Venlo: 7,—. 10,8. 2,27⁷. 3,48. 6,28.
 Dören: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,33 bis Grevenbroich.
 Von Dolsheim nach Dören: 6,22. 7,54. 10,39 2,37. 7,18.
 Von Capellen-Beslingens nach Dören: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27.
 Von Grevenbroich nach Dören: 6,4. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.

Söfin: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40†, 2.42, 5.30, 8.20.
 Fingger: 6.7, 9.18, 11.49, 2.49, 8.27.
 Gongerich: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36.
 Wörringen: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.53, 8.46.
 Dörmagen: 6.4, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54.
 Noll: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.

des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuss
im Monat April 1883.

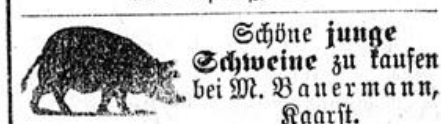
[illegible]

Belannt-Verkehr 2 803.₀₈ 1 | 188. 13796.₁₃ 48 40 | 5 | 6592.₀₉ Zonnen, Güter

Die Schiffsahrt auf dem Erictecanal war in den ersten drei Wochen flau; gestiegene sich jedoch gegen Ende des Monats April recht lebhaft. Der niedrige Wasserstand gab für den noch nicht ausgebauten oberen Theil des Erictecanals öfter Veranlassung zu Störungen der Schiffsahrt auf demselben, durch welche auch das Local-Prinzen-Dampfsboot zu leiden hatte. Der Ausbau der oberen Abtheilung des Canals nebst Hafen schreitet rüstig fort und wird nach Ausföhrung des Ganzen mancher Liebschall gehoben, der für Schiffer und Handelsstand, sowie für das reisende Publicum unangenehm war. Die Königl. Strombau-Verwaltung hat die unterhalb der Erstbultung noch nöthigen Angerarbeiten dem Unternehmer Herrn J. Deß übertragen und werden dieselben in den nächsten Tagen zu Ende geführt. Ebenso wird dieselbe Verwaltung noch eine fernere Ausbesserung der Fahrtrinne in dem mit der Erstbultung in Verbindung stehenden Abzweignisse, bis zu einer Tiefe von 1.60 m unter Fuß des Dissectorö Regels ausführen lassen.

herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.
Jährlich 24 Nrn. à 32 Spalten hoch 4^o. für 4 M. p. Jahr.
1883. Nr. 8. Inhalt: Georg Frhr. v. Dyhern als Byriker
(Reiter). — Weitere kritische Referate über Fillion Atlas archéol. de
la Bible (Sundhausen), Schwane Dogmengesch. 3. Bd. (Scheeben),
Brentano Creatianismus des Aristoteles u. Brief an Zeller (Hardy),
Schiller Gesch. der römischen Kaiserzeit (Zoh. Brüll), Krieg Römische
Alterthümer (Chr. Meurer), Reiner manns Damian (Zall), Hugué u.
Die Klosterfrauen Gräfinnen v. Welfersheimb (Peters). — 21 Notizen.
Novitäten-Verzeichniß.

Frische Sendung feiner Speise-
u. Pflanzkartoffeln eben erhalten.
J. Urbach
Neustraße 12. Zollstraße 2.
Niederstraße 23.



Ein ordentlicher **Bäckergehilfe**
für sofort gesucht. Wo, s. d. Expd.
4 tüchtige **Fuhrknechte** gesucht.
Herm. Dollbaum,
Grefeld,
MADBACHER Landstr. 239.

per 1. Juni gesucht, welche die bürgerliche und feinere Küche gründlich versteht und Hausarbeit übernimmt. Ebenfalls ein

Zweitmädchen,
welches bügeln und serviren kann. Sehr gute Zeugnisse erforderlich.

Persönliche Meldungen Vormittags
George Bauer,
verf. Frieselstraße, Neuß.

Bücher - Markt.

Literatur.
Erscheint monatlich 4 Seiten gross Quart.
Auflage 10,0000.
Preis 75 Pfg. jährlich.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

aus der
Exped. d. Niederrh. Volkszeitung
in Crefeld.
Die bereits erschienenen Num.
der nachgeliefert

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.	
Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,30	Morgens 7,11
" 8,5	" 9,30
" 10,45	" 11,30
Nachm. 12,45	Nachm. 1,30
" 2,20	" 3,10
" 4,20	" 5,10
" 6,20	" 7,10

1990

Heute Morgen gegen 7^{3/4} Uhr verschied sanft und vertrauend auf die Gnade seines Erlösers, unser innigst geliebter Vater

nach 4-wöchentlichem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, zeitig versehen mit den Sakramenten unserer heil. Bismarck'schen Kirche, in einem Alter von 73 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für
seine Seelenruhe bitten seine trauernden Kinder:

Maria Esser,
Andreas Esser, Kaplan,
Wilhelm Esser, Kaplan,
Netta Esser,
Bertha Esser.

Die Beerdigung findet Statt am Montag den 7. Mai, Nachmittags 4½ Uhr; die feierlichen Exequien werden am 21. Mai Morgens 9 Uhr. in der Münsterkirche abgehalten.

Die Feier wird Sonntag den 6. d. nicht stattfinden, da dieselbe aufgeschoben ist. Sonntag Nachmittag 6 Uhr findet die gewöhnliche Versammlung statt.
Der Vorstand.

in der Leih-Anstalt Spulgasse 10
Mittwoch den 9. Mai cr., Mor-
gens 9 Uhr vom Monat September
1882.

Pianino
ist Verhältnisse halber zur Hälfte
des Werthes abzugeben. Gest. Offen-
ten am 11. 22 postlagernd Neuf.

kaufen: Ein fast neues Pianino
1 Sopha, Rohrstühle, Schreib-
Secretär mit Bücherschranke,
Ofen, Tische u. andere Möbel.
Neuß, Crefelderstr. 59.

Eiserne Gartenmöbel zum Zusammenlegen sowie ganz neue

Kinderwagen
empfiehlt in großer Auswahl und
zum billigsten Preise.

Michaelstraße 7.
Bergmann's Zahnwoll

Besten Spargel

Bohnenstangen,
mehrere 1000 Erbsen-Reiser und
Schanzen gibt billigt ab

He

Erscheint täglich, m
Preis pro Quartal: i
wärts an der Post a

Se. Majestät
Sanitätsrath Dr.
aus Veranlassung
Knappschafftsarzt d.
und dem Steuerem
Weklar bei seinem
Charakter als R.
Heinrich Saal sen.
zu verleihen.

CPC. Berlin
erledigte heute das

helt sich dabei durch die Debatte beschäftigt und von der Bestätigung ab zu eamen handelte.
Zähre 1881 gab es keinen Compromiß durch den Regierungsrath Zustimmung des Beirats der Bezirksämter auf Antrag der Mitglieder des Innern unter Zustimmung des Reichstages. Es erging ein Bescheid, daß das Amt nicht bestanden wurde, weil die Einkünfte nicht ausreichten. Die Regierung hatte aber keine andere Wahl, als dem Beiratsmitgliedern ihren Antrag an die Mehrheit für die Kammer zu geben eine ausreichende Statistik, die die Leistungen von Beamten darüber nur 13 vom Hundert heisse. Nur 3 Fälle gekommen, daß von dem Besten gemacht werde, da sie diese fast in allen richtig gehalten hätten. Das Staatsamt für Nichtbestätigung formale Parteipunkt. Von dem Commissionsbericht der Regierung in Frage Dirichlet sagten, dass er die Sache bringen. Für Hahn und v. Radowitz die Zuzugung der Sachen sei unendlich beweis. Auch Abg. v. Bredow vorgeschlag als einen nichters maß er freigesetzt; er fand jedoch sprachen. Die vorgeschlagen werden bei der Nichtbestätigung einzelner Darstellender Beamten dienen. Er müssen, nämlich in der Commissionssache wie gegen den Commissionsabg. v. Bedlich, reichen, da der Minister weit dadurch in Freiheit gebracht und Mitgliedern leicht. Dr. Windthorst erklärte sich für das Ministerium umfaßt würde ein ganz neues 1872 bis jetzt, insbesondere und Hannover. Vertrauen ihrer Zeit dem Bestätigungspolitischen, sondern Abnung, daß auch Bestätigungsrecht seiner Kirche ergeben könne ja in Preußen dem Commissionsvorsitzer ihm acceptiren